

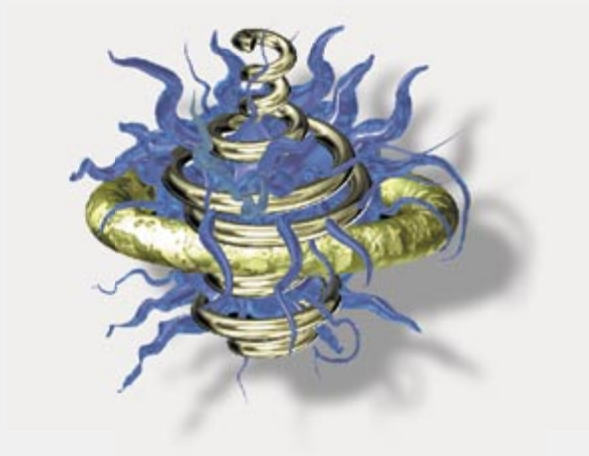
Andreas Kruse



Sterne,
keine Sterne
und Prinzessin Ika



Prinzessin Ika



Weihnachten 2002

Bilder und Texte Andreas Kruse



Navigieren mit Bild auf / Bild ab

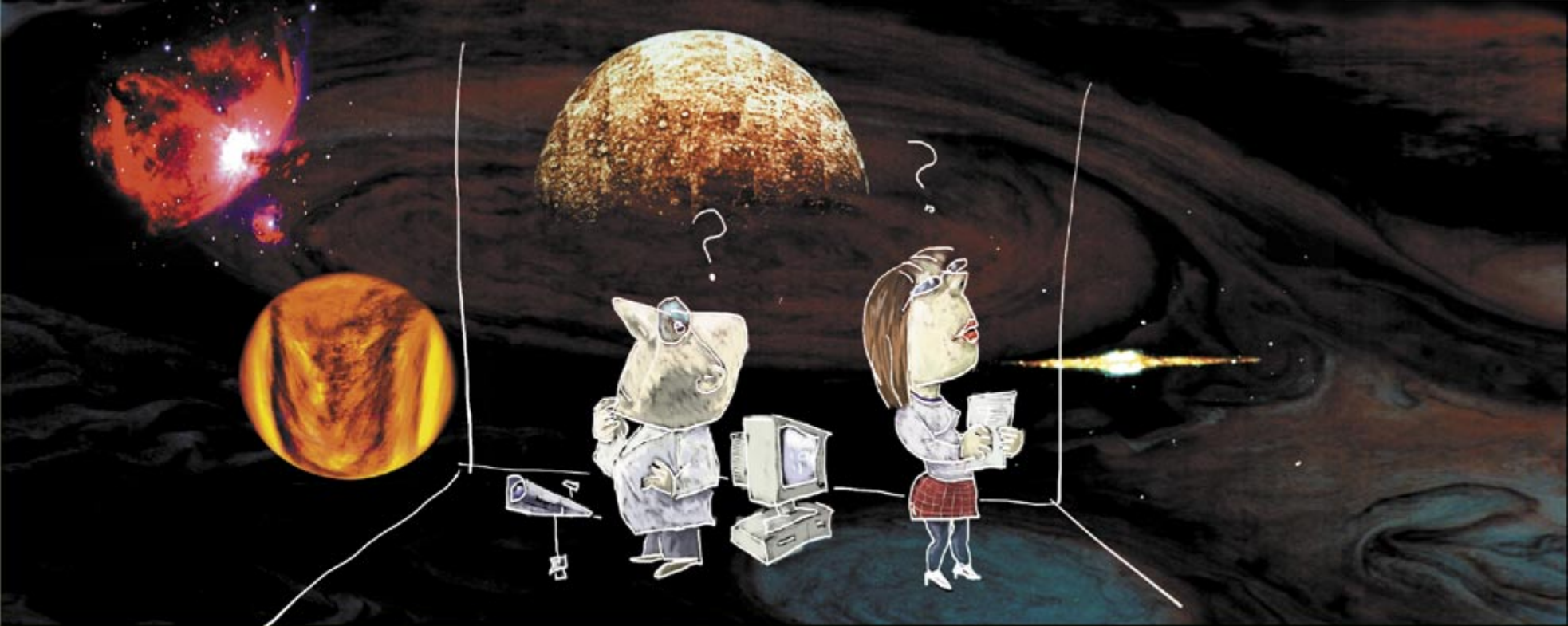


Seit wir Menschen denken können, rätselt die Wissenschaft über das Wesen der Sternsysteme.

Welche Kräfte haben diese unglaubliche Vielfalt von Galaxien, Sternnebeln und -wolken hervorgerufen? Und was hält sie zusammen?

Viele schlaue Leute mit schnellen Computern arbeiten an der Lösung dieser Fragen. Aber trotzdem sind wir auch heute noch weit davon entfernt, die Sterne wirklich zu verstehen.





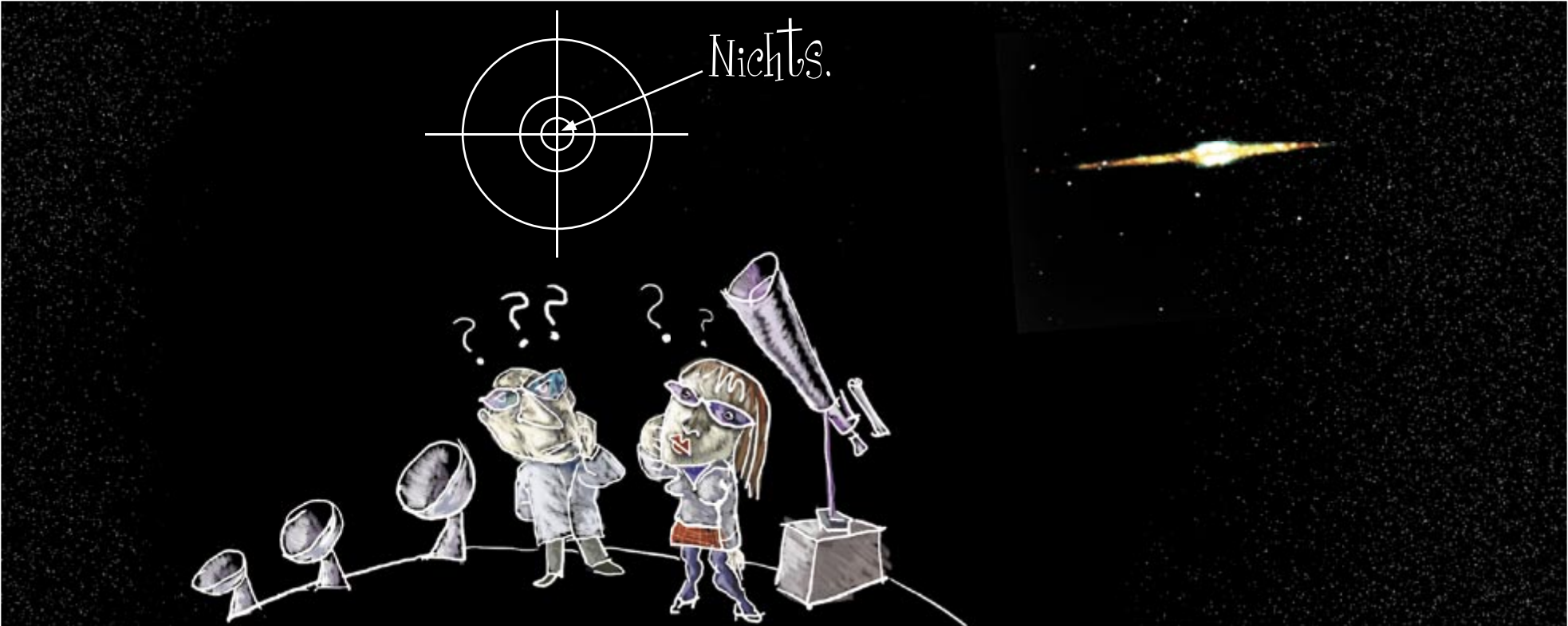
Man versteht es einfach nicht.



Richtig unerklärlich wird es aber erst da, wo wir auf die geheimnisvollen Schwarzen Löcher stossen.

In ihnen herrscht eine geradezu unheimliche Dunkelheit: es sind keine Sterne, Kometen oder Sonnen mehr sichtbar, und selbst das Licht wird von der gefräßigen Schwärze verschluckt.





Bei Schwarzen Löchern tappt die Wissenschaft im Dunkeln (sozusagen).



Dabei gibt es für all das eine ganz einfache Erklärung:

Auf einem fernen Stern lebte die wunderschöne Prinzessin Ika vom Volk der Ikiks. Na ja, für unseren Geschmack hatte sie vielleicht ein paar Füsse zu viel, und ihr Kopf war auch ein wenig gross, aber sonst war sie wirklich ganz reizend.

Diese, nebenbei ziemlich mächtige, Königstochter liebte jedenfalls die Sterne über alles.





Eine Aussicht nach Ikas Geschmack.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab

8



Leider hatte sie Angst vor der Dunkelheit.

Sah sie nachts keine Sterne, geriet sie in Panik. Wirklich grosse Panik.

DUNKEL
PECHSCHWARZ
STOCKFINSTER





Dieses Geschrei ist nichts für kleine Ik-Hunde
mit empfindlichen Fühlern.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab

10



Das mit der Angst vor Dunkelheit versteht ihr vielleicht besser, wenn ihr wisst, dass das Leben auf Ikas Planet ziemlich schwierig und gefährlich war.

Seit undenklichen Zeiten lebten dort zum Beispiel wirklich gefährliche, grosse Tiere. Und auch die Vegetation war bedauerlicherweise fleischfressend. Das hatte dazu geführt, dass sich die Bevölkerung des Planeten zum Schlafen in Kuppeln am Ende hoher Säulen zurückzog. Dort ruhten sie in erheblicher Höhe einzeln direkt unter dem Himmel. Und in sternlosen Nächten war das oft ganz schön einsam und unheimlich, nicht nur für kleine Prinzessinen.





Hier schläft man sicher, aber meist allein.



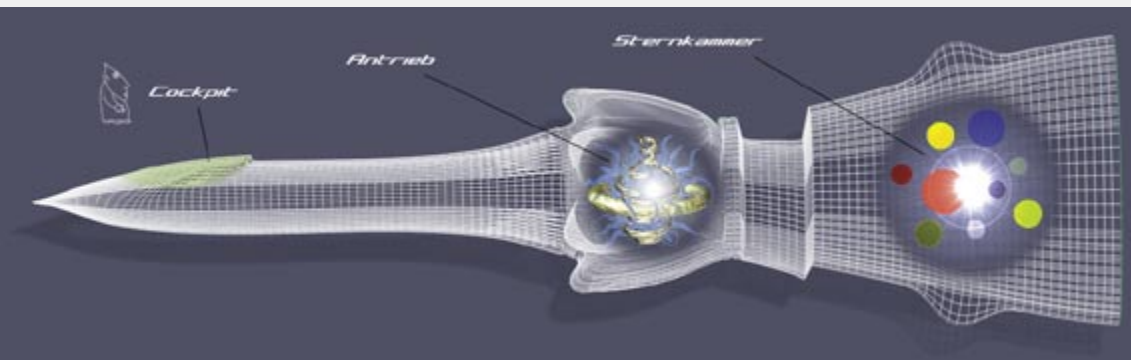
Navigieren mit Bild auf / Bild ab



Jetzt müsst Ihr noch wissen, dass auf Iko, dem Planeten der Ikiks, nur die Königstöchter das Sagen hatten.

Die Könige und Königinnen hatten eine eher dekorative Funktion; sie mussten beispielsweise zu den langweiligen Einladungen der Leute gehen, die sich wichtig fühlen, dort all die muffigen Häppchen essen und all die öden Gespräche führen. Ika jedenfalls hatte beschlossen, etwas gegen die nächtliche Dunkelheit zu tun. Sie liess ein Raumschiff bauen, grösser als alles, was wir uns vorstellen können. Es war ihr egal, dass alle stöhnten, weil das so irrwitzig teuer wurde, und als ihre Eltern sie baten, doch noch einmal über ihren Plan nachzudenken, lachte sie nur.





So ein Schiff ist etwas Feines,
falls man genügend Geld für
Treibstoff hat.

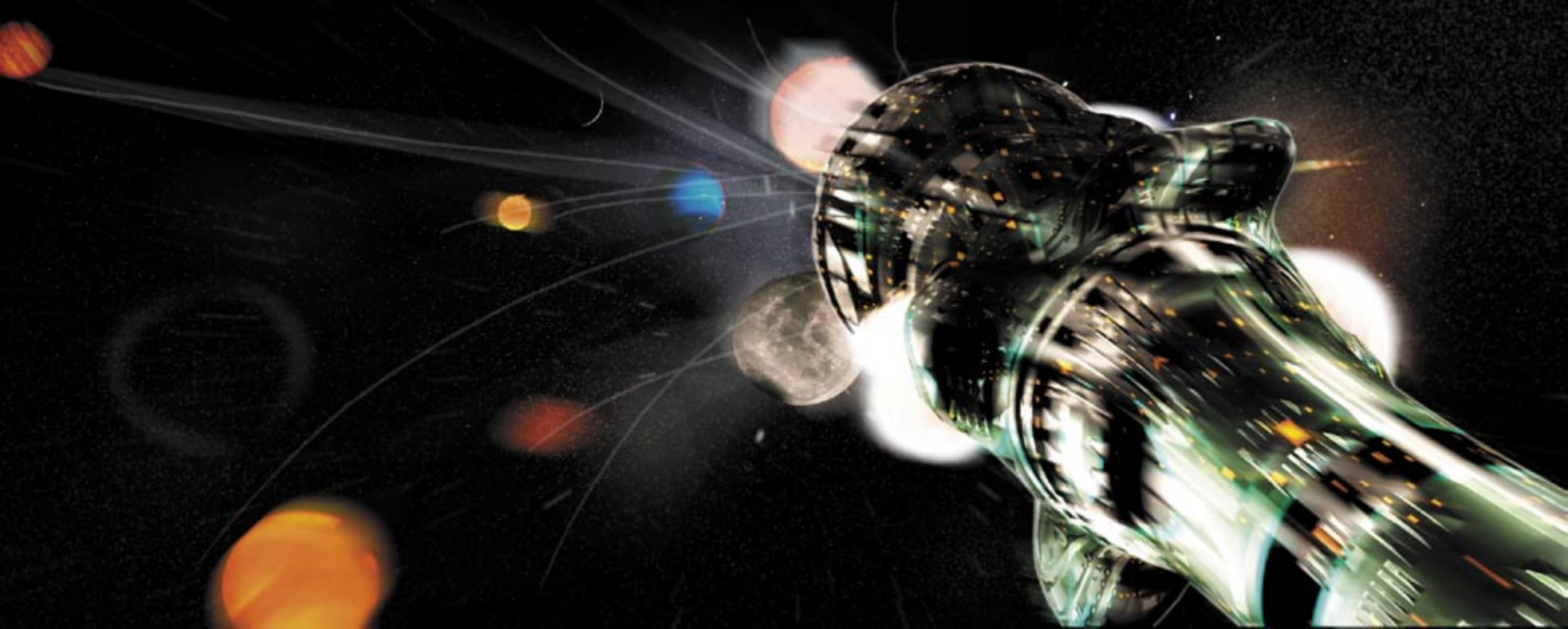


Dieses Raumschiff hatte nur eine einzige Funktion:

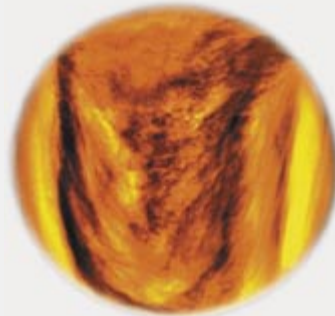
Es war ein Sternsauger. Ja wohl: es saugte Sterne, Sonnen, Monde, Kometen, was auch immer in seine Reichweite kam, schlichtweg auf. Alles, einfach alles wurde in die gigantische Kammer in seinem Heck verfrachtet und mitgenommen.

STERNE





Es war so gross, dass es auf ein paar Sonnen mehr oder weniger nicht ankam.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab



Wenn das Riesenschiff seinen Laderaum gefüllt hatte, flog es zu von den Spezialisten genau berechneten Orten.

Dort wurde seine Fracht ins Freie befördert. Die Wissenschaftler an Bord setzten den Sternenfang ins Freie.

Und dann begannen sie, daraus Milchstrassen zu modellieren, Nebel zu verstäuben und Spiralen zu drehen. Sie dekorierten den Himmel für Ika, und so hatte diese schliesslich keine Angst mehr, in ihrer Schlafkuppel einzuschlafen. Alles schien gut.





Ein Planetenschieber bei der Arbeit.



Aber dann traten Probleme auf.

Erst meldeten sich die Spezialisten auf dem Raumschiff reihenweise krank. Sie hatten alle das gleiche Problem: es schwindelte sie ständig und ausgiebig. Die vielen Spiralnebel waren einfach zu viel für sie.





Ein Drehwurm von
galaktischem Format.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab



Die dann folgende Entdeckung war allerdings viel schwerwiegender: Wo immer das Riesenschiff gewesen war, entstanden ungeheuerere Schwarze Löcher. Und als wären diese rachsüchtig wegen des Raubes der Sterne, die sie eins bevölkert hatten, begannen sie nun, alles zu schlucken, was in ihre Nähe kam: Sterne, Raumschiffe und das Licht. So hatte Ika, statt den ganzen Himmel für sich zu erhellen, einfach ein paar Gebiete beleuchtet, aber dafür andere schauderhaft verfinstert. Seufzend blies sie schliesslich den ganzen Plan ab und liess das Raumschiff zu einem Erholungsschiff für spiralzerrüttete, vom Schwindel geplagte Wissenschaftler umbauen. Sie war schrecklich deprimiert.



Ist kein Licht, sieht man nichts: ein schwarzes Loch.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab



Bis ihre kleine Schwester Kika (natürlich auch eine Prinzessin) ihr eines Abends verriet, was sie gegen die Dunkelheit machte.

Sie suchte sich einfach e i n e n Stern. Jede Nacht nur einen; der musste dann auch gar nicht so gross sein. Und den behielt sie im Auge, sie schaute in sein Licht, bis es ihr immer grösser und heller erschien.

Das genügte, denn sie vergass damit alles umher.

Ika versuchte es gleich in der nächsten Nacht und war selig.

Der Ik-Hund kuschelte sich an sie, und das war perfekt.

Uns allerdings sind seither die Schwarzen Löcher und all der andere Zirkus im Weltall geblieben.





EIN Stern kann genügen. Und ein prima Tier hilft auch.



Navigieren mit Bild auf / Bild ab

